

"Naturschutz hat Geschichte – wo liegt seine Zukunft?"

von Otmar Bernhard

Keywords: Internationales Jahr der biologischen Vielfalt, Rote Liste, Klimawandel, Ökosystemleistungen, Bayerische Biodiversitätsstrategie, Naturschutzverbände.

Deutschland war 2008 Gastgeber der 9. UN-Naturschutzkonferenz, in deren Fokus der Schutz der Vielfalt der Arten stand. Auch in Deutschland ist ein besorgniserregender Artenverlust zu verzeichnen. Bayerns Lebensräume und Bayerns Schönheit, Anziehungskraft für Touristen und Lebensqualität für die Bürger, sind bedroht. Ursache der Artenverluste sind Flächenverbrauch, Landschaftszerschneidung, Intensivierung oder Aufgabe der Landbewirtschaftung. Der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich. Die Quantifizierung der globalen Ökosystemleistungen zeigt die Höhe der möglichen Verluste. Die Bundesregierung hat eine Nationale Strategie zum Erhalt der Biologischen Vielfalt vorgelegt. Sie wird durch eine eigene Bayerische Strategie mit eigenständigem Profil ergänzt, die auf Eigenverantwortung setzt. Ihre Ziele sind die Sicherung der Arten- und Sortenvielfalt, die Bewahrung der Vielfalt der Lebensräume, die Verbesserung der ökologischen Durchlässigkeit und ein vertieftes Wissen über Natur und Umwelt.

Begrüßung

2008 ist das internationale Jahr der biologischen Vielfalt. Der Naturschutz rückt damit in den Fokus des öffentlichen Interesses. Gleichzeitig ist es der ideale Zeitpunkt, um nicht nur global, sondern auch vor der eigenen Haustür Bilanz zu ziehen.

Mein Dank geht deshalb auch gleich zu Beginn an die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und den Verein zum Schutz der Bergwelt e.V., die das heutige Symposium in Kooperation veranstalten. Sie haben mit "Naturschutz hat Geschichte – Wo liegt seine Zukunft" ein hochaktuelles Tagungsthema gewählt und ich bin heute sehr gerne gekommen, um mit Ihnen über die Zukunft des Naturschutzes in Bayern zu sprechen.

In vier Wochen ist Deutschland Gastgeber der 9. Vertragsstaatenkonferenz über die Erhaltung der Biodiversität, der sog. UN-Naturschutzkonferenz. Über 5000 Teilnehmer aus rund 190 Ländern werden erwartet. Die bedeutende internationale Konferenz widmet sich dem Schutz der Vielfalt an Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräumen sowie der genetischen Vielfalt. Damit sind die Herausforderungen der Zukunft auch bereits auf den Punkt gebracht. Weltweit ist ein dramatischer Verlust von biologischer Vielfalt zu verzeichnen. Auch in Deutschland nimmt der Artenreichtum weiter ab und es gehen immer mehr Lebensräume verloren.

Bayern verfügt über eine beeindruckende Natur mit einer beachtlichen Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Darauf basiert seine landschaftliche Schönheit, Anziehungskraft für Touristen und Lebensqualität für seine Bürger. Deshalb empfinden wir den Verlust an Lebensräumen und Artenreichtum als besonders schmerzlich.

Zukunftsaufgabe biologische Vielfalt

Die Vielfalt und Schönheit Bayerns zu bewahren ist noch keiner Generation in den Schoß gefallen. Sie verlangt große Anstrengungen, heute mehr denn je. Denn trotz aller Bemühungen ist der Rückgang der Bestände vieler Tier- und Pflanzenarten auch in Bayern besorgniserregend. In den aktuellen bayerischen "Roten Listen" sind 40 Prozent der bewerteten Tierarten als ausgestorben, verschollen oder bedroht erfasst.

- Ausgestorben sind z.B. Sumpfohreule, Späte Adonislibelle, Lachs, Maifisch oder der Große Waldportier.
- Selbst "Allerweltsarten" wie Kiebitz oder Feldlerche gehen inzwischen bedenklich zurück.

Bei den Pflanzen sieht es nicht besser aus:

- Über die Hälfte der Gefäßpflanzen Bayerns ist in ihren Beständen rückläufig oder steht bereits auf der Roten Liste. Darunter auch so bekannte Arten wie Frauenschuh oder Trollblume.
- Nur etwa ein Drittel gilt als noch nicht gefährdet.

Ursache der Artenverluste sind Flächenverbrauch, Landschaftszerschneidung, Intensivierung oder Aufgabe der Landbewirtschaftung. Der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich. Experten rechnen damit, dass uns der Klimawandel bis zum Ende des Jahrhunderts weltweit 20 bis 30 % aller Tier- und Pflanzenarten kosten könnte. Wir werden hier v. a. zwei Phänomene erleben:

Erstens werden Wärme liebende Arten, die bei uns bisher nicht zuhause waren, verstärkt zu uns vordringen – wie z.B. der spektakuläre "Bienenfresser" oder die unerwünschte südeuropäische Giftspinne "Dornfinger".

Zweitens können unsere heimischen Arten sozusagen "klimatisch verdrängt" werden. Die für sie geeigneten Lebensräume verschieben sich mehr und mehr nach Norden, Osten oder in höhere Regionen. Eine um 1° Celsius höhere Durchschnittstemperatur verschiebt die Vegetationszonen bereits um 200 bis 300 Kilometer nach Norden und um 200 Höhenmeter nach oben, mit fatalen Folgen: Auf schnee- und eisreiche Gipfelzonen spezialisierte Hochgebirgspflanzen verlieren damit ihren Lebensraum – und mit ihnen weitere Lebewesen, die von ihnen abhängig sind.

Wir brauchen biologische Vielfalt

Das Artensterben kann uns nicht gleichgültig sein. Ohne eine gesunde biologische Vielfalt, ohne intakte Umwelt können wir Menschen nicht leben. Biologische Vielfalt ist auch Voraussetzung für Forschung, Entwicklung und technische Innovationen. In der Grundlagen- und in der medizinischen Forschung sind verschiedene Tiere und Pflanzen unersetzlich. Die Lepraforschung kann z. B. nur am Gürteltier durchgeführt werden. Es ist das einzige Tier – jedenfalls das einzig bekannte -, das an Lepra erkranken kann. Wir alle wissen, dass Lepra eine Krankheit ist, mit der wir auch heute noch in vielen Entwicklungsländern zu kämpfen haben. Bis heute basiert die Hälfte unserer Medikamente auf natürlichen Inhaltsstoffen – unterschiedlichste Kräuter lindern und heilen unsere Krankheiten.

Oder nehmen Sie die Nutzpflanzen. Vielfalt ist der beste Schutz vor Schädlingen und Pflanzenkrankheiten. China zum Beispiel musste vor wenigen Jahren mit einem aggressiven Reissvirus kämpfen. Unter tausenden von Reissorten fand man eine einzige, die gegen das Virus resistent war. Diese eine Sorte hat China vor einer Hungerkatastrophe bewahrt.

Auch volkswirtschaftlich ist ein Rückgang der Artenvielfalt mit erheblichen Verlusten verbunden. Prof. Dr. Stefan Baumgärtner / Universität Lüneburg hat dies vor einigen Tagen in seinem Referat bei der Vorstellung der "Bayerischen Biodiversitätsstrategie" am 01.04.2008 eindrucksvoll mit Zahlen belegt:

- Der Gesamtwert aller Ökosystemleistungen wird auf 50 Billionen US \$ pro Jahr geschätzt.
- Der weltweite Umsatz mit pharmazeutischen Wirkstoffen auf pflanzlicher Basis beläuft sich auf fast 60 Mrd. US \$ pro Jahr.
- Und: Die weltweiten Einnahmen aus Tourismus und Erholung werden auf über 470 Mrd. US \$ pro Jahr beziffert.

Das große Potenzial, das in unserer Natur und Umwelt steckt, kennen wir heute bei weitem noch nicht. Wir laufen jedoch Gefahr, dass mit jeder Pflanzen- oder Tierart, die verschwindet, auch Zukunftschancen für uns und unsere Kinder und Enkel unwiederbringlich verloren gehen.

Bayerische Biodiversitätsstrategie

Darüber zumindest sind sich alle einig. Internationale Übereinstimmung besteht auch darin, dass wir handeln müssen. Wir brauchen heute Konzepte, um die Vielfalt an Genen, Arten und Ökosystemen in der Zukunft zu sichern.

Die Bundesregierung hat im Herbst letzten Jahres eine Nationale Strategie zum Erhalt der Biologischen Vielfalt¹ vorgelegt. Die Bundesstrategie als solche ist für Bayern nicht unmittelbar verbindlich. Sie ist aber als Leitschnur für das Handeln des Bundes und damit auch für die Arbeit in Bayern bedeutsam. Dennoch oder gerade deswegen halten wir eine eigene bayerische Strategie mit eigenständigem Profil für unverzichtbar, denn Bayern hat seine eigenen, spezifischen Herausforderungen: Der Klimawandel z.B. schafft in den Alpen und in bayerischen Mittelgebirgen andere Probleme als an der Ostseeküste.

Bayern hat seine eigene politische Praxis: Die Bundesstrategie ist stark ordnungsrechtlich geprägt. Naturschutz kann aber nicht einfach von oben verordnet werden. Selbstverantwortung und freiwillige Selbstverpflichtungen sind die Schlüssel zum Erfolg. Ohne die Betroffenen, ohne die Fachleute und ohne die Menschen vor Ort können wir nichts bewegen. Wir setzen in Bayern daher seit Jahrzehnten und mit besten Erfahrungen auf die freiwillige, eigenverantwortliche Zusammenarbeit aller Beteiligten und daran halten wir auch in Zukunft fest.

Und Bayern hat schließlich seine eigenen Ziele: Wir wollen auch in der bayerischen Biodiversitätsstrategie Schutz und Nutzung nachhaltig verbinden. Wir wissen, wie wichtig und notwendig Schutz und Vernetzung einzelner besonders wertvoller Biotope und Lebensräume ist. Sie bilden sozusagen die "grüne Infrastruktur" unseres Landes. Aber wir wollen – bei aller notwendigen Differenzierung und Abstufung – den Schutz der Biodiversität in der gesamten bayerischen Landschaft, in den Kultur- und Naturlandschaften verwirklichen.

Ziele der Bayerischen Biodiversitätsstrategie

Am 1. April 2008 haben wir im Ministerrat unsere eigene "Bayerische Biodiversitätsstrategie"² beschlossen und sie Natur.Vielfalt.Bayern. genannt. Sie wurde gemeinsam mit den beteiligten gesellschaftlichen Gruppen, mit den Naturschutzverbänden und mit den Landnutzern und Grundeigentümern diskutiert und entwickelt und soll gemeinsam verwirklicht werden.

Mit unserer Strategie Natur.Vielfalt.Bayern. verfolgen wir vier zentrale Schutzziele:

Wir wollen erstens die Arten- und Sortenvielfalt sichern:

- Bis 2020 soll der Erhaltungszustand für mindestens 50 % der Rote-Liste-Arten verbessert werden.

¹http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/biolog_vielfalt_strategie_nov07.pdf

²http://www.stmugv.bayern.de/umwelt/naturschutz/biodiversitaet/doc/biodiv_strategie_endfass_ba.pdf

- Gefährdete Arten, für die Bayern besondere Verantwortung trägt, wie z.B. die Flussperlmuschel oder der Wanderfalke, sollen so gestärkt werden, dass sie dauerhaft überleben können.
- Wir kümmern uns aber auch um unsere Nutztiere und Kulturpflanzen: Hier wollen wir v.a. die regionale Rassen- und Sortenvielfalt Bayerns erhalten.

Wir wollen zweitens die Vielfalt der Lebensräume bewahren:

- Bis 2020 wollen wir in Bayern das Netz aus Schutzgebieten und Trittsteinbiotopen so vervollständigen, dass die biologische Vielfalt umfassend und dauerhaft erhalten werden kann.
- Verstärkt sollen auch Moore renaturiert, Fließgewässer dynamisiert und der Flächenverbrauch reduziert werden.

Drittens wollen wir die ökologische Durchlässigkeit verbessern:

- Zusammenhängende Lebensräume, die größer sind als 100 Quadratkilometer, sind ein wertvolles ökologisches Kapital. Dieses Kapital wollen wir erhalten.
- Und wir werden die Lebensräume besser miteinander verbinden: Wanderungsbarrieren wie Schienenwege, Straßen oder Wehre in Flüssen sollen für die Tierwelt leichter passierbar sein.

Das hilft auch gegen die Folgen des Klimawandels: Bedrohte Arten können ausweichen und sich leichter neue Lebensräume suchen.

Viertens wollen wir das Wissen über Natur und Umwelt vertiefen:

- Wir brauchen für den Artenschutz breite Unterstützung in der Bevölkerung – deshalb sollen Schulen und Umweltbildung die Bedeutung der Artenvielfalt noch stärker betonen.
- Mit Natur- und Wildniserlebnisgebieten, der BayernTour Natur (Umweltbildungsinitiative mit jährlich ca. 3.000 Veranstaltungen), Lehrpfaden und ähnlichem wollen wir Verständnis und Liebe für die heimische Flora und Fauna wecken.
- Daneben verstärken wir die Forschung und bauen die Samen- und Gen-Datenbanken, zum Beispiel in den botanischen Gärten Bayerns, weiter aus.

Erwartungen an die Zukunft

Wir haben uns für die Zukunft viel vorgenommen. Der Weg zum Ziel wird nicht immer einfach sein. So werden Spannungszonen zwischen Ökologie und Ökonomie auch in Zukunft nicht ausbleiben. In einer modernen und mobilen Industriegesellschaft sind sie unvermeidlich. Infrastrukturmaßnahmen, Flächenverbrauch, Lebens-, Wohn- und Arbeitsraum für 12 Mio. Menschen in Bayern sind meist auch Eingriffe in die Natur. Bayern ist ein Transitland im Herzen Europas. Ein genereller Verzicht auf Infrastrukturmaßnahmen, wie er von manchen gefordert wird, ist schlicht nicht möglich. Entscheidend ist jedoch, dass wir notwendige Eingriffe im Konsens verträglich und sensibel vornehmen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir unsere Zielsetzungen erreichen. Wir haben gute Vorarbeit geleistet. Als einziges Bundesland haben wir eine umfassende, mit allen Beteiligten abgestimmte, eigene Strategie entwickelt, die den Besonderheiten unseres Landes, unserer politischen Überzeugung und Praxis am besten gerecht wird. Bei der Umsetzung können wir auf dem soliden Sockel der bisherigen Erfolge des Natur- und Artenschutzes in Bayern aufbauen. Wir müssen das Rad des Naturschutzes in Bayern wahrlich nicht neu erfinden. Unsere national und international anerkannte Arbeit kann sich sehen lassen:

- 13 % der gesamten Landesfläche sind Kernflächen für den Naturschutz. Dazu gehören zum Beispiel unsere Nationalparke, Naturschutzgebiete und Biotope genauso wie die bayerischen Gebiete für das europäische ökologische Netz "Natura 2000".

- Der landesweite Biotopverbund "BayernNetzNatur" zählt derzeit rund 350 Projekte, die der Pflege und Erhaltung von Flächen dienen.
- Und: Das größte Umweltbildungsevent Deutschlands, die BayernTour Natur, die in diesem Jahr unglaubliche 2900 Tour-Angebote bietet.
- Stolz sind wir auch auf das umfangreiche Instrumentarium des Naturschutzes in Bayern und seine gute finanzielle Ausstattung.

BayernNetzNatur, Vertragsnaturschutzprogramm, Landschaftspflegerichtlinien und Artenhilfsprogramme sind Ihnen wohlbekannt.

- Allein von 2000 bis 2006 wurden dafür über 1,5 Milliarden Euro investiert. Im daran anschließenden Förderzeitraum 2007-2013 wird Bayern die Mittel noch weiter erhöhen.

Meine Zuversicht für die Zukunft ruht jedoch vor allem auf der Sicherheit, dass wir bei allen unseren Ideen, Programmen und Strategien auf die Unterstützung der Menschen in unserem Land bauen können. Naturschützer, Landwirte, Waldbesitzer, Vereine und Verbände, Kommunen und engagierte Privatleute stehen an unserer Seite. Und während Parteien und Gewerkschaften ständig Mitgliederschwund beklagen, wächst die Anzahl der Menschen, die sich für den Schutz von Natur und Landschaft engagieren. In Bayern hat die Zahl der Mitglieder in den anerkannten Naturschutzverbänden inzwischen die Millionengrenze weit überschritten. Damit haben wir in Deutschland und Europa und vermutlich sogar in der ganzen Welt die meisten Mitglieder in anerkannten Naturschutzverbänden. Ohne die über 1 Mio. Mitglieder wäre Naturschutz in unserem Land völlig undenkbar. Für dieses Engagement möchte ich Allen meinen großen Dank und höchste Anerkennung aussprechen.

Ausblick

Al Gore, der frühere Vizepräsident der USA und Friedensnobelpreisträger, hat einmal gesagt:

"Der Einzelne ist sicherlich nicht in der Lage, die Erde ins Gleichgewicht zu bringen. Aber ohne den Beitrag jedes einzelnen Menschen geschieht gar nichts."

Wir in Bayern warten nicht darauf, dass sich auf globaler Ebene etwas bewegt. Getreu der Vorgabe: Global denken, lokal handeln beginnt für uns Klima- und Artenschutz in der Region!

Sicher, Bayern allein kann weder das Weltklima stabilisieren noch den Verlust an Artenvielfalt stoppen. Aber wir wollen und werden unseren Beitrag leisten! Wir wollen Vorbild sein und andere zur Nachahmung anregen. Denn Naturschutz ist kein Luxusgut, das wir uns je nach Kassenlage leisten können oder nicht, Naturschutz ist unsere Zukunftsaufgabe und Christenpflicht!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Otmar Bernhard
Abgeordneter des Bayerischen Landtages
Staatsminister a.D.
81627 München
Maximilianeum
Telefon: 089/4126-2524
E-Mail: otmar.bernhard@csu-landtag.de

Dr. Otmar Bernhard war von 16. Oktober 2007 bis 30. Oktober 2008 Bayerischer Staatsminister für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz.